

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 24. Mai 1985

Nr. 100 (4978)

Preis 3 Kopeken

## Wie die Pflicht es gebietet

Der tiefe Sinn des Wortes „Volksdeputierter“ ist in unserer Verfassung — dem Grundgesetz des entwickelten Sozialismus — eindeutig verankert: „Die Deputierten sind vollmächtige Vertreter des Volkes in den Sowjets der Volksdeputierten“. Vertreter des Volkes. Heute trifft man sie in allen Bereichen unseres Lebens, denn sie entscheiden in den Sowjets, an deren Arbeit sie mitwirken, Fragen des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus. Zum Beispiel so, wie das Ludmilla Schader, Näherin in der Sempalattinischer Produktionsvereinigung „Bolschewitschka“, tut. Bereits die zweite Legislaturperiode ist sie Vertreterin des Volkes im Sowjet des Frunse-Bezirks ihrer Stadt. Jeder, der das Tätigkeitsfeld eines Deputierten nur ein wenig kennt, kann sich gut vorstellen, wieviel harte Arbeit dahintersteckt. Zusammen mit ihren jungen Kolleginnen Maria Beiser, Larissa Schafrowa und Irina Pak organisierte sie in der Abteilung für technische Kontrolle einen Deputiertenposten, der die Qualität der Erzeugnisse prüft. Jedermann in der Bekleidungsfabrik weiß gut, daß Ludmilla Schader gegen die Verletzung der Technologie und gegen Mursarbeit unverwundlich ist. Sie deckt aber die Mängel in der Arbeit nicht nur auf, sondern beugt auch ihnen vor und macht konkrete Vorschläge, um die Unterlassungen zu beseitigen. Hier nur ein Beispiel: 1983 wurde 6 Prozent der Gesamterzeugnisse der Fabrik beanstandet. Diese Menge ist für eine Konfektionsfabrik bedeutend. Auf Initiative von Ludmilla Schader wurden die Lagerräume der Abteilung für Produktionsersatz sorgfältig geprüft. Es stellte sich heraus, daß darin die gebührende Ordnung fehlte. Wegen der schlechten Aufbewahrung büßten die Erzeugnisse an ihrer handelsüblichen Qualität ein. Zusammen mit dem Parteikomitee und der Leitgruppe für Volkskontrolle kontrollierte der Deputiertenposten streng die Arbeit dieser Abteilung. Allein im Laufe eines Jahres ergaben die eingeleiteten Maßnahmen den erfreulichen Effekt: Der Betrieb erwirtschaftete 103 000 Rubel als überplanmäßigen Reingewinn. Das ist natürlich ein gewichtiger Beitrag zur Erfüllung der Staatsaufgaben, um so mehr, wenn man bedenkt, daß der Jahresplan einen Absatz von Erzeugnissen im Werte von 5 000 000 Rubel vorsieht. „Nimm dir ein Beispiel an Alexander Jasew!“ hört jeder Neuling, der in das Petropawlowsker Werk für Stellmechanismen kommt. Dies ist ein Beispiel für einen erfahrenen Schloßer und Lehrmeister, der in der Abteilung für die Herstellung von Volksdeputierten arbeitet. Alexander Jasew ist ein Arbeiter, der sich um die Qualität seiner Arbeit kümmert, für seine selbstlose Arbeit wurde ihm der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. Es ist eine hohe Auszeichnung, aber auch eine Verpflichtung zugleich. So meint Volksdeputierter Alexander Jasew. So meinen viele seiner Kollegen, die Alexander Jasews Vorbild folgen und die ihn zu ihrem Deputierten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR wählen.

Reich ist unser Land an guten und begabten Menschen, die ihr Bestes in Betriebsangelegenheiten

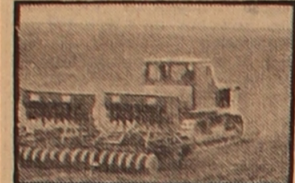
In ganz Kasachstan sind heute die Leistungen der Melkerin Maria Wißmann wohlbekannt. Die Deputierte des Obersten Sowjets der Republik ist in der Viehwirtschaft des Agrarbezirks „Burlyuski“, Gebiet Kokschetaw, dreizehn Jahre lang tätig. Ihre Kollegen bringen ihr Ehrerbietung, Hochachtung und große Aufmerksamkeit entgegen. Maria hat sich den hohen Namen des Vertreters des Volkes wohlverdient. Jeden Auftrag, der ihr von dem Arbeitskollektiv gegeben wird, erfüllt sie stets sachkundig und mit ausgeprägtem Verantwortungsgefühl. Nicht von ungefähr heißt es, daß auf sie Verlaß sei.

Deputierte sind in der Regel Menschen, die in ihrer gesellschaftlichen Funktion aufgehen, sich mit Leib und Seele der ihnen aufgetragenen Sache widmen und somit Vorbilder an Aktivität und Prinzipienhaftigkeit sind. Einer von solchen ist zum Beispiel Wladimir Rybakow, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb im Aktjubinsker Ferrolegerwerk, Deputierter des Stadbezirks Sowjet der Kasachischen SSR. Er bekundet seine rege Aktivität bei der Verwirklichung der Beschlüsse des örtlichen Sowjets und bei der Erfüllung der Wähleraufträge. In den Beschlüssen des Sowjets sieht er den kollektiven Willen der Volkstreuer, der unter ihrer unmittelbaren Teilnahme ins Leben umgesetzt wird. In jedem Fall aber, auch wenn die ausführenden Person genau bestimmt ist, bleibt der Deputierte Wladimir Rybakow nie abseits. Einer der wichtigsten Faktoren in der Tätigkeit des Deputierten Rybakow ist neben seiner eigenen Aktivität sein Vermögen, eine allgemeine Anteilnahme an der Realisierung der verabschiedeten Beschlüsse zu sichern. Dabei erläutert er nicht nur den Sinn des jeweiligen Beschlusses, sondern erklärt auch unbedingte, wie auf welche Weise der Sowjet diesen Beschlüssen erfüllen wird, wo und warum das Machtwort von dem Bestand der Bevölkerung rechnet. Bei der Erläuterung des Beschlusses des Sowjets über den Stand der öffentlichen Ordnung auf dem Territorium des Sowjets Proletarski und die Maßnahmen zu ihrer Festigung hat der Volksdeputierte zum Beispiel betont, daß es unter der Bevölkerung trotz der eingeleiteten Maßnahmen noch manche Verstöße gegen die gesellschaftliche Ordnung gibt. Somit leitet das Treffen mit den Wählern die Erfüllung der Beschlüsse des Machtworts ein.

Hoch ist die Berufung des Volksdeputierten. Selbstverständlich erfordert das von ihm eine tagtägliche hingebungsvolle Arbeit an der Realisierung seiner Aufgaben. Durch ständige Suche nach optimalen Lösungen der Probleme rechtfertigt er seinen Namen. Wiederholt wird das in den Tagen der Vorbereitung zum XXVII. Parteitag unserer Kommunistischen Partei bestätigt, daß die Volksdeputierten durch neue Leistungen in gesellschaftlicher Arbeit ihre Haltung bekunden.

Reich ist unser Land an guten und begabten Menschen, die ihr Bestes in Betriebsangelegenheiten

Johannes REISWIG



## Hohe Ergebnisse im Wettbewerb — Kurs bei der Frühjahrsbestellung

### Der Boden wird's dutzendentfach vergelten

Im Neuland hat es seit der Frühjahrsbestellung wohl noch keinen richtig heiteren Tag gegeben. Die kalten Luftmassen vom Norden der Russischen Föderation verursachen Regen bald in dem einem, bald in dem anderen Gebiet der Hauptkornkammer der Republik. Das Arbeitstempo steigt trotzdem. Die Neulandbewohner haben in den letzten Tagen die Auslastung der Technik fast verdoppelt und 3 Millionen Hektar Ackerland mit Getreidekulturen bestellt.

„Gegen das Unwetter hilft die Taktik, die vor Beginn der Massensaat auf Zonalberatungen der Getreidebauern, in Seminaren und auf Treffen über den Erfahrungsaustausch sehr richtig gewählt wurde“, sagt W. Kossarew, Leiter der Hauptverwaltung für Ackerbau im Landwirtschaftsministerium der Kasachischen SSR. Schneller trocknende Bodenflächen sind auf besondere Rechnung genommen. Sobald das Ackerland zur Aufnahme von Saatgut bereit ist, werden die Aggregate sofort eingesetzt. Dieses Ackerland wird mit Weizen bestellt. Die überfeuchten Schläge reserviert man für Gerste und andere Getreidekulturen.

chemische Dienst. Da werden Herbizide gestreut, die das Unkraut direkt im Boden vernichten. Die Traktorbrigaden geben sich Mühe, jede heitere Minute mit größtem Effekt zu nutzen. Zwischen der Vorbereitung des Ackerlands und der Saatgutbestellung kommt es nirgends zu Spannen. Der Acker wird vorwiegend tagsüber bestellt. Nachts werden alle Landmaschinen auf Schlägen und Grubbern umgestellt.

Das wird durch den Übergang der meisten Getreidebauernkollektive zum Brigadearbeit geübt. Sie haben sorgfältiger die Technik und das Saatgut vorbereitet und für die Schaffung einer festen Reserve von Ersatzteilen gesorgt. Die Abteilungen und Arbeitsgruppen wurden zeitweilig durch die Dorfintelligenz, Rentner, Hausfrauen und Schüler verstärkt, die das Traktorfahren auf Winterkursen erlernt haben.

Viele Brigaden benutzen Aggregate und Vorrichtungen, die noch nicht industriemäßig produziert werden. Im Sowchos „Smirnowski“, Gebiet Nordkasachstan, konnte die Beschickung der Sämaschinen mit Mineraldüngern mittels neuausgestatteter Kombis vollständig mechanisiert werden. Im Gebiet Turgai werden weitgehend gekoppelte Konstruktionen, hergestellt von Könnern aus dem Furmanow-Sowchos, eingesetzt, die es ermöglichen, die Zahl der mit leistungsstarken Traktoren gekoppelten Bodenbearbeitungsgeräte rapide zu vergrößern.

Viele zusätzliche Sorgen bereiten den Mechanisatoren auch die häufigen Temperaturschwankungen. Sie hemmen die Entwicklung des Unkrauts. Daher muß man an die Bodenbearbeitung vor der Saat differenziert herangehen. Auf den schon mit Unkraut bedeckten Feldern, werden Kultivatoren und Scheibenschälere eingesetzt. Dort, wo noch nichts aufgekommen ist, hilft der agro-

(KasTAG)

### Qualität ist ausschlaggebend

Im Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda, nimmt das Getreidefeld 160 000 Hektar ein. Über 26 000 Hektar davon werden nach der Intensivtechnologie bearbeitet. Die Mechanisatoren setzen jetzt alles daran, die Felder in optimalen Fristen zu bestellen. Beachtenswert ist, daß man in diesem Jahr mehr Elitesamen und Mineraldüngern anwendet, insbesondere auf Schlägen mit Intensivtechnologie.

„Im geplanten Tempo bringen wir täglich das Saatgut auf 13 500 Hektar unter“, sagt Nikolai Salwy, stellvertretender Leiter der Rayonverwaltung Landwirtschaft. „Besonderen Wert legen wir auf die Qualität der Frühjahrsarbeiten. Das Saatgut wird in optimaler Tiefe gebettet. Zwischen Saatfurchen und Aussaat gibt es keinen Abstand. In mehreren Agrarbetrieben wird die Technik in zwei Schichten eingesetzt.“

N. Salwy meint, der Brigadearbeit sichere die hohe Qualität bei der Aussaat. Im laufenden Jahr bedienen sich bereits 17 Brigaden und 37 Arbeitsgruppen dieser fortschrittlichen Methode, bedeutend mehr als in den vorigen Jahren. Sie bewirtschaften 73 000 Hektar Land. Zu ihnen zählen unter anderen die Brigaden V. Frank, J. Sipper und A. Miller aus dem Sowchos „Wilhelm Pieck“. Sie haben sich verpflichtet, nicht weniger als 13,5 Dezitonnen Korn je Hektar zu ernten, was um 3,5 Dezitonnen über der Rayonverpflichtung liegt. Jetzt tun sie alles, um ihr Wort zu halten und ein gutes Fundament für die künftige Ernte zu legen. Diese Kollektive haben die Weizensamenbestellung auf den Feldern mit Intensivtechnologie bereits abgeschlossen.

Den Ton bei der Aussaat geben die Sowchoses „Sarja“, „XXI. Parteitag der KPdSU“ und die spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigung an.

Die Frühjahrsbestellung hat schon ihre Helden hervorgebracht. Unter ihnen sind auch die Mechanisatoren Wiktor Tytschenchenko und Rudolf Bader aus dem Sowchos „XXI. Parteitag der KPdSU“, die ihre Tagesnormen bei ausgezeichnete Qualität um 10 bis 15 Prozent überbieten.

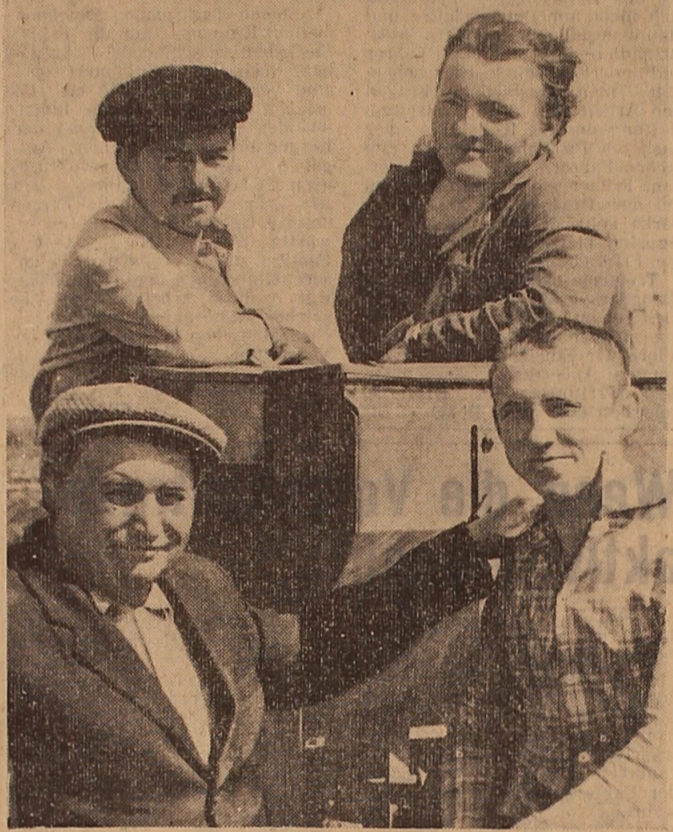
Woldemar SPRENGER

### Schrittmacher haben das Wort

## Ehre gebührt dem Fleißigen

Jedes neue Frühjahr erlebe ich in einer besonderen, gehobenen Stimmung. Für den Getreidebauer ist das die wichtigste Zeit. Nicht von ungefähr heißt es, daß ein Frühjahrsfest ein ganzes Jahr ernährt. Die diesjährige Aussaatkampagne ist doppelt verantwortungsvoll. Vor kurzem begannen wir den 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg und schreiten jetzt dem XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen. Daher möchten wir die Heimat mit hohen Ernteerträgen erfreuen.

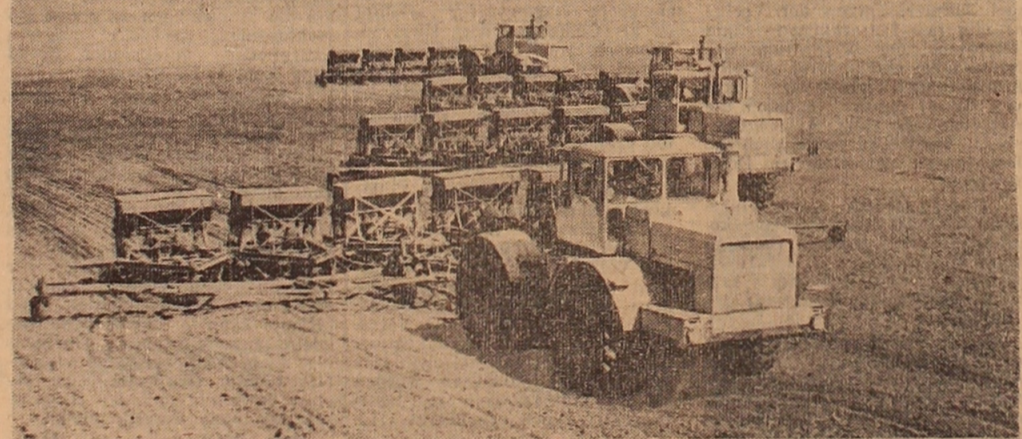
Rund 30 Jahre bestelle ich den Acker. Wohl eben deshalb sind die Angelegenheiten von gestern und von heute für mich Teile eines Ganzen und gehen mir so unmittelbar an. Während der Frühjahrsbestellung und der Ernteerbringung bleiben wir, keine Mühe scheidend, den ganzen Tag im Einsatz. Wenn man klein beißt, so waren die Arbeitsaufwendungen von dir selbst und von deinen Kollegen vergeblich. Und kann man so etwas dulden? Ein Getreidefeld bei Hochbetrieb verlassen, ist gleichbedeutend mit Fahnenflucht. In unserem Landwirtschaftsbetrieb kommt so etwas nicht vor. Unsere Menschen sind bewußt und sind ihrer Scholle treu. Sie erfüllen ihr trotz der Dürre in



Die Aussaat auf den Feldern des Gebiets Zelinograd gewinnt jeden Tag an Tempo, denn es werden immer mehr Aggregate eingesetzt. Sämtliche Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets bauen die Getreidekulturen nach der Intensivtechnologie an. Im Sowchos „Soljewski“, Rayon Zelinograd, haben die im Kollektivauftrag arbeitenden Traktoren-Feldbaubrigaden mehr als 21 000 Hektar Land zu bearbeiten und zu bestellen. Gleich den Werktätigen des ganzen Gebiets bemühen sich auch die hiesigen Mechanisatoren, die Frühjahrsarbeiten in raschem Tempo durchzuführen.

Unsere Bilder: Brigadier Adam Bellinger (links) hat in den zwanzig Jahren seiner Arbeit im Sowchos schon vielen angehenden Mechanisatoren das Geleite für die erste Aussaat gegeben. Heute sind es Anaiol Rombach, Jewgeni Katjukow und Nikolai Kalaschnikow.

Fotos: Alexander Pawski



Auf den Feldern des Sowchos.

rascher abzuschließen. Ich war mit dieser Weisung nicht einverstanden, der Leiter aber sah zwar die Haltlosigkeit seines Standpunktes ein, wollte jedoch seine Anordnung nicht rückgängig machen. Wollte er früher Meldung über das Geleistete erstatten oder sein Ansehen auf diese zweifelhafte Weise festigen?

Leider war auch ich nicht konsequent genug. Hätte es aber sein müssen? Wenn das Feld einem anvertraut ist, so lohnt es sich, um hoher Ernteerträge willen es mit dem Leiter zu verbinden. Das weiß ich jetzt aus eigener Erfahrung.

Es sei hier noch unterstrichen, daß in der letzten Zeit das Verhalten zum Boden sich von Grund auf verändert hat. Und nicht nur beim Getreidebau, der den Boden unmittelbar bearbeitet, sondern auch in allen Elementen des Agrar-Industrie-Komplexes. Spürbare Hilfe erweisen uns die Mechanisatoren und die Mitarbeiter der Vereinigung „Selchoschimlja“.

Die Aussaat, die jetzt bereits im Gange ist, wird unser Kollektiv wie immer organisiert, in optimalen Fristen und bei hoher Qualität aller Arbeiten durchgeführt. Wir hatten alles gut durchgedacht, ehe wir auf Feld zogen.

Ein weiterer Faktor, der das Endergebnis unserer sämtlichen Arbeit fördert, wird, ist unsere dreijährige Arbeit nach der Brigadearbeitmethode. Sie schließt die Menschen zusammen und veranlaßt sie, so zu arbeiten, wie es sich wahre Herren des Bodens auch gebührt.

Alexander MERK, Leiter einer Feldbaubrigade in der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung „Dshambul“, Gebiet Nordkasachstan

### Mit dem Index „Novität“

Die meisten Erzeugnisse der Pawlodarer Konfektionsfabrik „8. März“ sind mit dem staatlichen Gütezeichen versehen. Ein Drittel aller bei der Bevölkerung sehr gefragten Baumwollkleider und Trägerhosen führt den Index „N“ — „Novität“. Insgesamt wird die Fabrik in diesem Jahr elegante Sommerkleidung mit solchem Index im Werte von 2,5 Millionen Rubel anfertigen.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Brigaden der kommunistischen Arbeit an, geleitet von A. Sarajewa, W. Jefimowa, Sh. Karsakajewa und S. Paweljewa.

Michail STEGLER, Gebiet Pawlodar

### Beitrag der Rationalisatoren

Gewichtig ist der Beitrag der Rationalisatoren zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Bereich der Neulandesebahn. Im vierten Planjahr verwertete man in den Eisenbahnbetrieben 112 Erfindungen, erarbeitete 8 020 Verbesserungsvorschläge bzw. führte sie in die Produktion ein, wodurch ein ökonomischer Effekt von 4 722 600 Rubel erzielt wurde.

Beachtliche Erfolge im technischen Schaffen weist das Kollektiv des Fahrleitungsbezirks der Station Szelesorudnaja auf unter der Leitung von Viktor Fritz. Hier wurde der Plan bei der Einführung von Rationalisierungsvorschlägen mit 170 Prozent erfüllt. Mit gutem Beispiel geht der Leiter selbst den anderen voran. Im Laufe des Jahres brachte er 17 Rationalisierungsvorschläge ein, die in der Produktion ausgewertet wurden. Die Vorschläge zielen auf die Verbesserung des Arbeitsschutzes, auf eine bessere Elektroenergieversorgung und auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Der Beitrag der Rationalisatoren wurde gebührend eingeschätzt. Einer Gruppe von ihnen wurden das Ehrenabzeichen des Zentralrates der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren „Beste im Erfindungswesen und Rationalisieren“ und eine Geldprämie überreicht. Unter den Ausgezeichneten ist auch der Ingenieur Paul Schweigert aus dem Kokschetawer Mechanisator-Betrieb für Entladearbeiten. Swelana FRANZ

## Aufenthalt R. Gandhis

Der Premierminister der Republik Indien Rajiv Gandhi ist am 23. Mai aus Moskau nach Minsk weitergefahren. Er will auf Einladung der sowjetischen Führung zu einem offiziellen Freundenschaftsbesuch in der UdSSR.

Vor dem Abflug fand im Georgssaal des Großen Kremlopalastrates das Abschiedszeremoniell für den Premierminister der Republik Indien statt.

R. Gandhi wurde vom Generalsekretär des ZK der KPdSU

## R. Gandhis

M. S. Gorbatschow verabschiedet.

An dem Zeremoniell nahmen teil: Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. A. Tichonow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Mi-

nister für Kultur der UdSSR P. N. Demitschew, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Vernetzung der UdSSR S. L. Sokolow und andere offizielle Persönlichkeiten.

Aus dem Kremel ist der von Radfahrern eskortierte Wagenzug zum Flughafen Scheremetjewo abgegangen.

Auf dem Flughafen wurde R. Gandhi von N. A. Tichonow, A. A. Gromyko, P. N. Demitschew, I. W. Archipow sowie anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet. (TASS)

## Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR — Neuentwicklung in Serie gegangen

Dank den vereinten Bemühungen der Wissenschaftler des Charkower Instituts für Flugwesen und Flugzeugbau sowie der Konstrukteure und Betriebsarbeiter konnte in kurzer Zeit eine hochleistungsfähige Anlage für Maisdrusch entwickelt werden. Diese Neuentwicklung ist den Betrieben der Stadt zur Serienfertigung übergeben worden. Sie werden zum Erntebeginn die erste Partie solcher Maschinen herstellen.

Diese neue Maschine wird die Maiskolben schälen und zugleich auch dreschen. In einer Stunde wird sie bis 30 Tonnen Mais verarbeiten — doppelt soviel als ihre Vorgänger.

Der Rat für Förderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beim Gebietspartei-Komitee half, die Maschine rasch zu entwickeln und sie in die Produktion einzuführen. Auf seinen Vorschlag vereinten die Schöpfer der Idee — die Wissenschaftler der Hochschule —, die Konstrukteure des ukrainischen Forschungsinstituts für Landmaschinbau, die Arbeiter des Traktorenwerks ihre Bemühungen.

RSFSR — Garantien für Moskwitschs

Das Kollektiv des Moskauer Werks „Leningcher Komsomol“ erfüllte viele Aufträge der Dorfverwaltungen der Altajregion, indem es dorthin einen Eisenbahnzug mit Moskwitsch-Wagen abfertigte. Die Arbeiter des Autowerks „Leningcher Komsomol“ lösen erfolgreich alle Vertragsverpflichtungen zwischen dem Betrieb und Zentralverband der Konsumentengesellschaften ein, die die Dorfbewohner bedient. In diesem Jahr wurden große Parteien Wagen und Ersatzteile dazu nach Kasachstan, Usbekistan, in die Ukraine und in viele andere Regionen abgefertigt.

Wir bemühen uns, nicht nur gleichmäßig und termingerech Wagen zu liefern, sondern auch durch ihre überplanmäßige Produktion die Nachlieferungsanmeldungen zu befriedigen“, sagt W. Kolomnikow, Generaldirektor der Vereinigung „Moskwitsch“. „In diesem Jahr haben wir solche Aufträge aus Tuwa, aus den mittelasiatischen Republiken, aus Kasachstan und anderen Regionen erhalten. Wir haben schon über 200 Wagen zusätzlich gebaut.“

## Tadshikische SSR — Luzernemahd in vollem Gange

Auf den Feldern Tadshikistans „läuft“ schon das grüne Fließband. Die Agrarbetriebe haben mit der ersten Luzernemahd begonnen.

Die eiweißhaltige Grünmasse ergänzt gut die Frühjahrsfütterung für Tiere. Ein Teil der gemähten Gräser gelangt in Futtermittelbetriebe für die Zubereitung von Vitamingrünmehl und nährhaften Briketts.

Die Ackerbauern müssen die Gräser auf mehr als 110 000 Hektar mähen. Das hohe Tempo bei der Heumahd wird durch den effektiven Einsatz der Technik gesichert, die zu mechanisierten Großkomplexen vereint ist. Auch der Brigadearbeit trägt dazu bei.

Nach der Ansicht von Spezialisten wird es in diesem Jahr möglich sein, in einer Saison mindestens sieben Grüngüterarten mit durchschnittlich 200 bis 220 Dezitonnen Heu je Hektar einzubringen.

In der Republik sind einige bedeutende Spezialbetriebe für Futterbau und -verarbeitung entstanden. Nach der Einführung des zonalen Ackerbausystems, erzielten die Mitarbeiter der tadshikischen Wissenschaftler, erzielen Dutzende Agrarbetriebe auf einem Feld zwei bis drei Ernten.

# Jeder wird nach seiner Leistung bewertet

Der junge Kommunist Alexander FINKBEINER, Leiter einer Fahrerbrigade im Kraftverkehrsbetrieb „Transselchotechnika“, Gebiet Zelinograd, legt nachstehend seinen Standpunkt zum Thema „Gewissenhafte Einstellung zur Arbeit“ dar.

Vor kurzem fand in unserem Betrieb eine Vollversammlung statt, auf der man das Fazit der vier Monate dieses Jahres zog. Unter anderem wurde hervorgehoben, daß unser Kollektiv im laufenden Planjahr fünf erfolgreich arbeitet. So vergrößerten sich zum Beispiel zusehends die Güterbeförderungen, wesentlich stieg auch der Auslastungskoeffizient des Maschinenparks; es wurden rund 100 000 Rubel Reingewinn gebucht. In den Jahren des laufenden Planjahr fünf stieg in unserem Betrieb bedeutend die Arbeitsproduktivität, unser Kollektiv belegte auch mehrmals Preisplätze im sozialistischen Leistungsvergleich unter den artverwandten Belegschaften. Ihr Bestes gaben die Mitglieder unserer Jugendbrigade: Für die hohen Leistungen, die die Brigade in allen ökonomischen Positionen errungen hatte, wurde ihr die Rote Wanderfahne des Gebietssowchoskomitees überreicht. Kurzum, wir haben so manches erreicht. Ich denke aber, daß das kein Höchstmaß für unsere Möglichkeiten und Reserven ist. Wir haben bestimmt noch mehr davon. So arbeitete zum Beispiel unsere zehn Mann starke Brigade auf dem vergangenen Subbotnik nur mit eingespartem Treibstoff. Allein im Vorjahr haben wir eine ganze Tonne Kraftstoff gespart.

Worte, sondern die sichere Richtschnur unseres Handelns. Woraus ergab sich zum Beispiel die Tonne Treibstoff, die wir im vorigen Jahr sparten? Bekanntlich sind gegenwärtig die neuen Normen des Kraftstoffverbrauchs wesentlich geringer als je zuvor: Winters ist er auf drei Liter, sommers — auf ein Liter Benzin reduziert. Trotzdem wird der Güterbeförderungsumfang nicht weniger; im Gegenteil, er wächst jahraus, jahrein. Heißt es, daß wir noch unerschlossene Reserven haben? Ja, natürlich! Und sie verborgen sich vor allem in den „Kleinigkeiten“: auf die manche Fahrer früher wenig Wert legten: So wird zum Beispiel der Motor während der Beladearbeiten selten eingestellert, die Route der bevorstehenden Fahrt wird nicht genau erwogen. Alles hängt vom Fahrer, von seiner Einstellung und seinem Verhalten zur Technik ab.

Der junge Kommunist Alexander FINKBEINER, Leiter einer Fahrerbrigade im Kraftverkehrsbetrieb „Transselchotechnika“, Gebiet Zelinograd, legt nachstehend seinen Standpunkt zum Thema „Gewissenhafte Einstellung zur Arbeit“ dar.

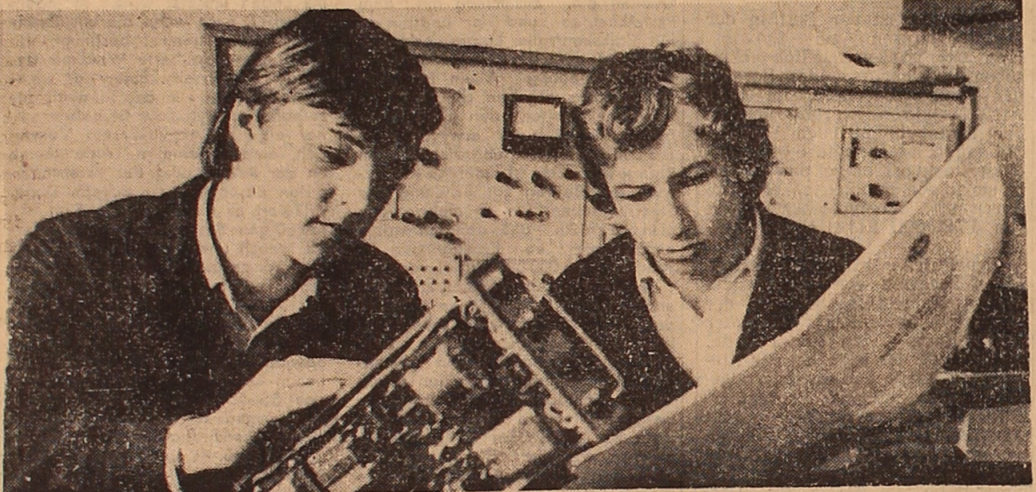
Transportmittel, eine Sporthalle, ein Badehaus und andere Sozialeinrichtungen errichtet. Die guten sozialen und Arbeitsbedingungen sind uns ein guter Beistand bei der Ausübung des Berufs. Sie sind auch eine Gewähr für hohe Disziplin und für eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität.

## Dein Standpunkt im Leben

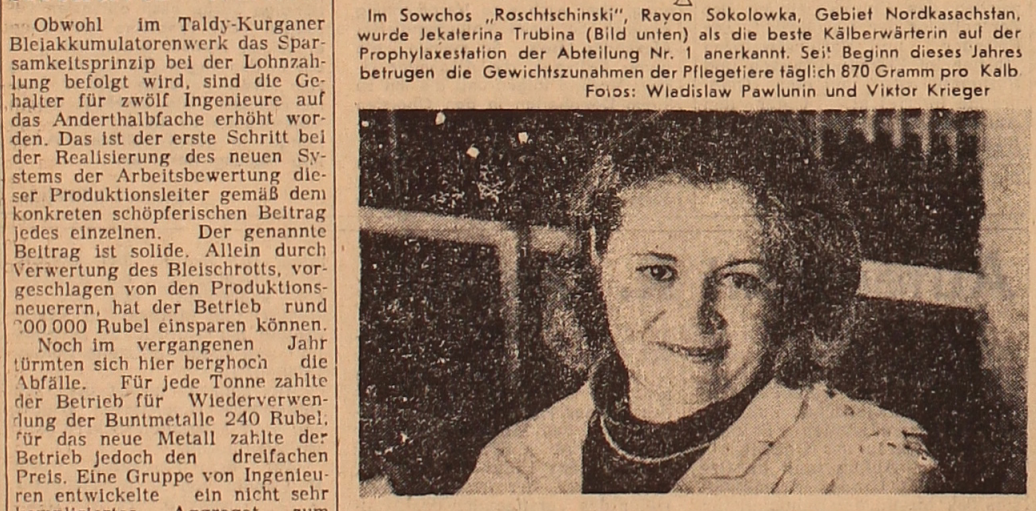
# Mühevoll, aber interessant

Auch schon früher begegneten wir uns auf dem Rayonparteiaktive oder auf Beratungen der Viehzüchter. Und jedesmal bewunderte ich die unerschöpfliche Energie dieser aufgeweckten Frau und ihre Aufrichtigkeit, mit der sie an alle Fragen heranging.

vorigen Jahr waren sie aus dem sozialistischen Wettbewerb als Sieger hervorgegangen. Sie erzielten einen Milchtrag von 2 600 Kilo je Kuh mit 200 Kilo über den Plan hinaus. Dabei sind die Selbstkosten beträchtlich gesunken, die Qualität der Milch aber ist bedeutend gestiegen.



Im vorigen Jahr haben die jungen Rationalisatoren des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ 604 Verbesserungsvorschläge zur Reduzierung des Anteils der manuellen Arbeit, zum Sparen von Materialwerten und zur Sanierung der Umwelt in die Produktion eingeführt. Ihr gesamter ökonomischer Nutzeffekt betrug 417 800 Rubel. Aktiv beteiligten sich an der Rationalisatoreninitiative auch die Komsozmolzen des Zentralabors für Meßtechnik und Automatik Sergej Therner und Wladimir Demidowitsch (Bild oben).



Im Sowchos „Roschtschinski“, Rayon Sokolowka, Gebiet Nordkasachstan, wurde Jelaterina Trubina (Bild unten) als die beste Kälberwärterin auf der Prophylaxestation der Abteilung Nr. 1 anerkannt. Seit Beginn dieses Jahres betragen die Gewichtszunahmen der Pflegekälber täglich 870 Gramm pro Kalb. Fotos: Wladislaw Pawlunin und Viktor Krieger

# Wenn die Volkskontrolle aktiv vorgeht

Im Sowchos „Leninski“ ist es bereits Tradition, am Vorabend der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen Prüfaktionen durchzuführen. So prüfen zum Beispiel die hiesigen Volkskontrollen während der Futterbeschaffung die Oberholung der Landtechnik und die Bereitschaft der Lagerräume für die Aufbewahrung von Heu. Über alle Unterlassungen setzen die Patrouillen das Parteikomitee und die Betriebsleitung in Kenntnis. Nach jedem Signal der Kontrollen werden unverzüglich konkrete Maßnahmen ergriffen.

Der Vorsitzende der Leitgruppe Woldemar Rosner bemüht sich sehr um die Entfaltung der Aktivität seiner Kollegen. Als Chefdispatcher des Betriebs widmet er viel Zeit der gesellschaftlichen Tätigkeit. Seine Gruppe zählt 33 Volkskontrollen. Eine besondere Aktivität entwickeln die Kombiführer H. Wagner, der Traktorist M. Scharipow, der Schlosser A. Melnik und der Rentner D. Liwizki.

## Aktives und effektives Wirken

Obwohl im Taldy-Kurganer Bleiakumulatorenwerk das Sparsamkeitsprinzip bei der Lohnzahlung befolgt wird, sind die Gehälter für zwölf Ingenieure auf das Anderthalbfache erhöht worden. Das ist der erste Schritt bei der Realisierung des neuen Systems der Arbeitsbewertung dieser Produktionsleiter gemäß dem konkreten schöpferischen Beitrag jedes einzelnen. Der genannte Beitrag ist solide. Allein durch Verwertung des Bleischrotts, vorgeschlagen von den Produktionsneueren, hat der Betrieb rund 200 000 Rubel einsparen können.

# Zu weiterem Produktionsanstieg beitragen

Hier fließen Schokoladenströme, laufen ununterbrochen die Förderbänder mit Bonbons und Teegebäck, türmen sich auf den Tischen Geleifrüchte. Kurzum, in der Karagander Süßwarenfabrik, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, geht der Produktionsprozeß seinen gewohnten Lauf, ohne Stockungen oder Untergrabungen des Plans, — so, wie es sich für ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit, Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb, auch ziemt. Im ersten Jahr ihres Bestehens lieferte die Fabrik 7,5 Tonnen Erzeugnisse. Im vergangenen Jahr dagegen 46 000 Tonnen. Dabei nicht irgendwelche billigen Bonbons, sondern die beliebtesten Pralinesorten wie „Mischka na Sewere“, „Krasnaja Schapotschka“. Man kann ja gar nicht alle Sorten aufzählen, denn hier werden Erzeugnisse von 156 Benennungen produziert.

## Zu weiterem Produktionsanstieg beitragen

Hier soll näher auf die Erfahrungen von Vera Kiebler eingegangen werden. Als Stabschefin der Fabrik und Vorsitzende des Rates für ökonomische Bildung.

## Zu weiterem Produktionsanstieg beitragen

ende versammelt. Das Gesprächsthema war sehr umfangreich, denn bei der Erörterung einer beliebigen theoretischen Frage sprachen die Arbeiterinnen stets auch über ihre Betriebsangelegenheiten. Die Parteigruppenorganisatorin Ljubow Russakowa sprach zum Beispiel über die weitere Verbesserung der politischen Massenarbeit, die gegenseitige Ersatzbarkeit, die Meisterrolle von Nebenberufen, damit die gemeinsame Sache dadurch stets gewinne. Auch Raisa Smykalowa, Saule Aldossowa und Ljubow Schwetschenko sprachen über Produktionsprobleme.

## Zu weiterem Produktionsanstieg beitragen

nissen der wirtschaftlichen Rechnungsführung — war besonders interessant. Diese Arbeit gründet auf der Praxis der besten Räte — der Schichtbrigaden von Paulline Eck aus der Feinbäckerei, von Paulline Herzog aus der Bönbonzabteilung und von Lydia Steinbrecher aus der Biskuitabteilung.

## Zu weiterem Produktionsanstieg beitragen

Rundtischgespräche organisiert. Sergej Koslow, Propagandist, „Wir erarbeiten Maßnahmen für die weitere Verbesserung der konkreten Ausrichtung der ökonomischen Bildung. Sie verfolgen das Ziel, den Menschen modernes ökonomisches Denken beizubringen.“



# Panorama

## Die vorrangige Aufgabe der Gegenwart

Delegierte verschiedener Länder fordern auf der Tagung des UNO-Abstrüstungsausschusses Einstellung des Wetttrüstens

Das Wetttrüsten auf der Erde zu beenden und es im Weltraum zu verhindern, ist ein Gebot unserer Zeit. Diesen Standpunkt vertritt die Mehrheit der Diskussionssteilnehmer auf der Tagung des UNO-Abstrüstungsausschusses. Die Tagung ging zur Diskussion über die Realisierung der Deklaration über, in der die 80er Jahre zum zweiten Jahrzehnt der Abstrüstung proklamiert wurden. In den Reden der Vertreter Bulgariens, der DDR, Kubas, Kolumbiens, der Tschechoslowakei, Ungarns und einer Reihe anderer Staaten wurde besonders die Bedeutung der Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums hervorgehoben.

Washington ist bemüht, mit dem Begriff „strategische Verteidigungsinitiative“ sein Streben zu bemängeln, ein Potential zu schaffen, um den nuklearen Erstschlag ohne Furcht vor einer Vergeltung zu führen, und das bestehende militärische Gleichgewicht zu zerstören, sagte der Vertreter Polens, Kazimierz Tomaszewski. Deshalb müsse die Verhinderung des Wetttrüstens im Weltraum die vorrangige Aufgabe

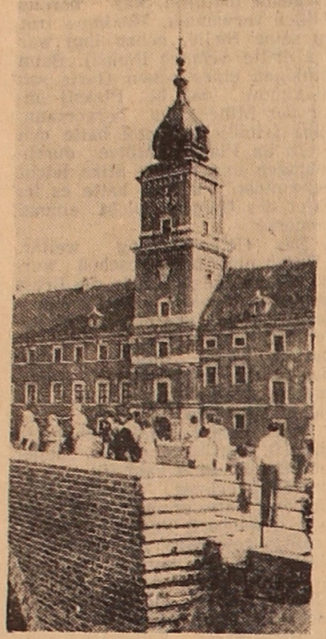
im zweiten Jahrzehnt der Abstrüstung sein, betonte er.

Angesichts der ungeheuren Gefahr, die militärische Abenteuer im Weltraum für die Menschheit heraufbeschwören, vertritt die Sowjetunion die Auffassung, daß das Wetttrüsten auf der Erde ein gestellt und im Weltraum verhindert werden muß, stellte der Vertreter der UdSSR, V. Israeljan, fest.

## In den Bruderländern

### Beitrag der Neuerer und Rationalisatoren

ULAN-BATOR. Die Neuerer und Rationalisatoren der Republik leisten einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Realisierung der Aufgaben der MRVP bei der fortwährenden Steigerung der Qualität der Produktion. Allein in den letzten zwei Jahren haben die Konstrukteure in Arbeitskleidung fast 4.500 wertvolle technische Neuerungen hervorgebracht, von denen die meisten in den Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben konsequent durchgesetzt sind. Ihr ökonomischer Nutzeffekt betrug mehr als 80 Millionen Tugrik — bedeutend mehr als im ganzen vorangegangenen Planjahrfrist.



Das technische Schaffen der Werktätigen wird von der mongolischen Gesellschaft der Neuerer und Rationalisatoren geleitet, das heute Zehntausende Menschen in seinen Reihen vereint. Die auf seine Initiative stattfindenden Wettbewerbe, Ausstellungen und andere Maßnahmen sind ein wichtiges Mittel der Erziehung der Werktätigen im Geiste einer schöpferischen Einstellung zur Arbeit.

Bei der Popularisierung und Verbreitung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution, der Neuererentwicklungen und der fortschrittlichen Erfahrungen spielt auch das unter Belstand der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder in Ulan-Bator gegründete Zentrum für wissenschaftlich-technische Information eine große Rolle.

POLEN. Das Warschauer Schloß ist eines der bedeutendsten Nationalmuseen des Landes. In den Jahren des zweiten Weltkrieges von den Faschisten völlig zerstört, ist es später nach den erhalten gebliebenen Zeichnungen und Unterlagen wiederaufgebaut worden.

Foto: TASS

### Wissenschaftler arbeiten zusammen

PRAG. Die Zusammenarbeit der tschechoslowakischen und sowjetischen Wissenschaftler hat eine neue — kosmische — Höhe erreicht. So bewertet die „Rude pravo“ den Start eines Aufklärers des fernen Weltraums — der automatischen Station „Prognos-10-Interkosmos“, die dank den gemeinsamen Anstrengungen der Wissenschaftler und Spezialisten der beiden Länder gebaut wurde. Viele Institute und wissenschaftliche Einrichtungen der CSSR arbeiteten am Bau spezieller Apparatur für Erforschung der Magnetosphäre der Erde und deren Beeinflussung durch den „Sonnenwind“. Unsere Wissenschaftler, erzählt Doktor B. Valnicek, wirken eng mit den sowjetischen Kollegen über Hauptprobleme zusammen, die im gemeinsamen Programm „Interkosmos“ vereinbart worden sind.

### Qualität und Mode

SOFIA. In der Möbelfabrik „Respublika“ von Plewen, einem der größten Betriebe des Landes für Bau von Möbelgarnituren und anderen Erzeugnissen aus Holz, sind Qualität und Mode eng miteinander verbunden. Hier arbeitet man gemäß der Nachfrage tendenz jährlich an der Veränderung des Aussehens und der Zweckbestimmung der Möbel. Nahezu die Hälfte der ganzen Produktion wird erneuert. Mehr als 70 Prozent der Möbel werden ausgeführt, darunter auch in die UdSSR. Die im originellen Stil gefertigten und mit Holzschnitzereien versehenen Schlafgarnituren gefragte.

## Appell der IDFF

Die Internationale Demokratische Frauenföderation (IDFF) hat an die Frauen in aller Welt appelliert, ihre Solidarität mit dem bulgarischen Staatsbürger Sergej Antonow zu bekünden, der fälschlicherweise mitschuldig an einem Attentat gegen den Papst Johannes Paul II. gemacht worden ist. Dieser Appell ist ein Brief der Mutter Sergej Antonows. Schon seit etwa zweieinhalb Jahren heißt es in diesem Brief, stünde ihr Sohn wegen der absurden Anschuldigung unter Arrest. Während dieser ganzen Zeit habe sie erwartet, daß der gesunde Menschenverstand, Logik und Gerechtigkeit die Oberhand gewinnen werden. Leider sei das nicht passiert.

Heute sei es klar, daß Sergej Antonow Opfer eines verbrecherischen Plans geworden ist, der nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen das sozialistische Bulgarien gerichtet ist. Ich bin noch immer darüber erstaunt, warum die Italienische Justiz dem Berufsmörder Agca Glauben schenkt und die Augen vor den überzeugenden Beweisen der Unschuldigkeit meines Sohnes die Augen verschließt. Mein Sohn ist kein Straftäter. Ich wende mich an die IDFF, an alle Frauen in der ganzen Welt, mein Anliegen zu unterstützen, damit Wahrheit und Gerechtigkeit triumphieren, daß die ungerechten und tendenziösen Anschuldigungen zurückgewiesen werden.

Der Brief der Mutter Sergej Antonows, wird in dem Appell der IDFF unterstrichen, muß an die breiten Kreise der Öffentlichkeit gelangen.

Wie aus dem Schlußkommunique der Tagung hervorgeht, haben die Atlantisten beschlossen, die Stationierung amerikanischer Raketenkernwaffen des ersten Schläges auf dem europäischen Kontinent fortzusetzen.

Selbst bei großem Wunsch kann er nicht als Gegner der chemischen Waffen qualifiziert werden. John Gester, ein weiteres Mitglied der Kommission, hat sich durch Verbrechen der amerikanischen Militärkamarilla, vor allem durch den chemischen Krieg in Vietnam, schuldig gemacht.

Auch Richard Cavazos ist Interessenvertreter des Pentagon, vor allem was die Steigerung des chemischen Potentials der USA-Armee betrifft. Barber Conable und John Erlenborn haben sich durch ihre Forderungen nach forcierter Produktion binärer chemischer Munition bekannt gemacht.

Von welcher Seite man auch geht, besteht die Kommission ausschließlich aus den Verfechtern der chemischen Waffen. Eine solche Zusammensetzung drückt besser als alle Worte die wahren Absichten der gegenwärtigen Administration, die amerikanische öffentliche Meinung in gewüns-

## Auf beschleunigte Entwicklung orientiert

Eine turnusmäßige Sitzung des indischen Parlaments ist in Delhi beendet worden. Die Abgeordneten der Legislative der Republik bestätigten den Haushalt des Landes für das Finanzjahr 1985-1986 und verabschiedeten eine Reihe von Gesetzentwürfen. Der neue Haushalt sieht vor, die Positionen des Staatssektors weiter zu festigen und Maßnahmen zu realisieren, die auf eine beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft und die Verbesserung

der Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten gerichtet sind.

Großes Augenmerk wurde von den Abgeordneten auf aktuelle Fragen der Außenpolitik Indiens gerichtet. Die Parlamentarier begrüßten den offiziellen Freundschaftsbesuch des indischen Premierministers Rajiv Gandhi in der Sowjetunion und äußerten die Hoffnung, daß er zu allseitigen Beziehungen zwischen Indien und der Sowjetunion beitragen wird.

## Weltweite Unterstützung für gerechten Kampf

Die USA werden Nikaragua niemals vernichten können. Das wird ihnen weder durch eine Handelsblockade gelingen, weil die Republik breite internationale Unterstützung genießt. Das erklärte der Präsident Nikaraguas, Daniel Ortega, nach der Rückkehr von seiner Reise in eine Reihe von Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und kapitalistischen Ländern Westeuropas. Auf einer Pressekonferenz in Managua würdigte er die Solidarität der internationalen Gemeinschaft mit der sandinistischen Revolution.

Daniel Ortega wies die verleumderischen Ausfälle der Reagan-Administration gegen die nikaraguanische Regierung im Zusammenhang mit seinem Besuch in der Sowjetunion zurück. Die Washingtoner Propaganda, so der Präsident, hat um diesen Besuch eine wütende Kampagne entfesselt. Nikaragua sei ein souveränes Land. Es sei nicht mehr

die amerikanische Kolonie, wie dies vor dem Sieg der sandinistischen Volksrevolution der Fall war. „Wir werden nie ein weiterer Bundesstaat der USA und werden den amerikanischen Präsidenten oder den Kongreß nicht um Erlaubnis bitten, Moskau oder eine andere Hauptstadt in der Welt besuchen zu dürfen“, betonte er.

Die Reise der nikaraguanischen Delegation durch Länder Europas, einschließlich der UdSSR, ergab sich aus der Notwendigkeit, nach Wegen zur Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen, deren Ursachen in der von der Reagan-Administration auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet betriebenen Politik des Terrorismus liegen, sagte Daniel Ortega weiter.

Daniel Ortega hob weiter hervor, daß die Beziehungen Nikaraguas zur UdSSR auf gegenseitiger Achtung und einer echten Freundschaft basieren. In

## USA-Aggressionspolitik verurteilt

„Die Administration Reagan drängt durch sein zügelloses Wetttrüsten und die Weltherstschungsansprüche die Welt an den Abgrund einer nuklearen Katastrophe.“ Das erklärte die Deputierte des nikaraguanischen Parlaments Olga Aviles-Adrian, Mitglied des Weltfriedensrates.

Olga Aviles-Adrian unterstrich, daß die aggressive Politik Washingtons das Haupthindernis auf dem Wege der Völker zum Frieden und Fortschritt ist. Mit dem

Schreckgespenst über die nicht-existente sowjetische Bedrohung setzen die USA die Völker unter, die für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Washington hat sich in eine Hochburg des internationalen Terrorismus und Reaktion verwandelt. Es ist kein Zufall, daß es viele Naziverbrecher unter seine Fittiche genommen hat.

„Der USA-Imperialismus“, bemerkte Olga Aviles-Adrian, bedroht die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker. Er hat auch

## Weinbergers Tricks

Die westeuropäischen Länder scheinen es entgegen den Kalkulationen der Reagan-Administration, die ihren NATO-Verbündeten in Form eines Ultimatum das „Angebot“ machte, sich der amerikanischen „strategischen Verteidigungsinitiative“ anzuschließen, nicht eilig zu haben, ihre Bereitschaft zur Teilnahme an den kosmischen Militärabenteuern der Vereinigten Staaten zu bekünden.

Mehr noch, in dem Maße, wie sich die Frist — der 26. Mai — nähert, an dem das von Caspar Weinberger verkündete Ultimatum abläuft, nehmen die Zweifel hinsichtlich der militärischen und politischen Zweckmäßigkeit ihrer Beteiligung an dem amerikanischen Projekt der Schaffung eines umfassenden weltraumgestützten Raketenabwehrsystems zu. So hat der Inspekteur der westdeutschen Bundeswehr

Wolfgang Altburg in einer Sitzung des Militärausschusses der nordatlantischen Versammlung sich zu dem Gedächtnis gezwungen gesehen, daß die „strategische Verteidigungsinitiative“ der USA mehr Fragen aufwirft, als sie beantwortet. Vertreter westeuropäischer Staaten äußern auf den Frühjahrstagungen führender Militärgremien des Nordatlantikpakts in Brüssel offene Befürchtungen, daß die Schaffung des weltraumgestützten amerikanischen Raketenabwehrsystems zu einer ersten Destabilisierung der militärpolitischen Lage in der

Welt führen und die Grundlage für die gegenwärtigen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Unterzeichnung eines Vertrages über die Verhinderung eines Wetttrüstens im Weltraum und seine Einstellung auf der Erde untergraben wird. Eine Reihe von Kommentatoren erblicken darin direkte Beziehung zwischen den amerikanischen Plänen für die Schaffung eines Schirms in Form eines Raketenabwehrsystems über den Vereinigten Staaten und der Pentagon-Konzeption eines „begrenzten“ nuklearen Krieges in Europa. Es wird festgestellt, daß Washington nach wie vor eine solche Situation anspricht, bei der für die Folgen einer Destabilisierung der Lage in der Welt in erster Linie die Westeuropäer aufkommen müßten.

In der Tat, wenn die Vereinigten Staaten früher damit rechneten, freilich ohne ausreichenden Grund, daß sie infolge der Entfernung ihres Landes von dem potentiellen Kriegsschauplatz relativ unbestraft eine Aggression begehen werden, so muß jetzt laut ihren Plänen die „Akzeptierung eines begrenzten nuklearen Krieges“ auf dem europäischen Kontinent durch eine umfassende Raketenabwehr für das ganze Territorium des potentiellen Aggressors bekräftigt werden.

Keines der westeuropäischen NATO-Länder hat bisher ungeachtet des stärksten Drucks von Washington offiziell seine Zustimmung zur Beteiligung an den amerikanischen Plänen für Militarisierung des Welt-

raums gegeben. Zugleich haben aber Frankreich, Dänemark und Norwegen bereits erklärt, daß sie das Ultimatum Weinbergers über die Teilnahme der „strategischen Verteidigungsinitiative“ Reagans ablehnen.

Die Vertreter des Pentagon bedienen sich angesichts dieser Situation in dem Bestreben, die Ereignisse zu forcieren, unwürdiger Tricks. So hat ein Sprecher des Pentagon nach dem Treffen des USA-Verteidigungsministers Caspar Weinberger mit dem belgischen Minister für nationale Verteidigung Freddy Vreven öffentlich erklärt, an der „strategischen Verteidigungsinitiative“ teilzunehmen. Der belgische Minister sah sich genötigt, diese Unterstellung Washingtons zu dementieren. Er erklärte: „Es gibt Leute, die ihre Wünsche für die Wirklichkeit halten“.

Die Verteidigungsminister der westeuropäischen NATO-Länder haben auf der Tagung in Brüssel die Frage erörtert, wie auf die Einladung der Vereinigten Staaten zu reagieren sei, sich dem Programm der „Kriege der Sterne“ anzuschließen, und sind zu der Schlußfolgerung gelangt, daß gemeinsame Standpunkte hinsichtlich dieses Problems gegenwärtig nicht ausgearbeitet werden können.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

### In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Der Senat des US-Kongresses hat den Antrag der Administration darauf gebilligt, im Militärbudget für das Wirtschaftsjahr 1986 rund 163 Millionen Dollar für die Produktion von Nerven Giftstoffen beizustellen. Diese Mittel sollen für die Einrichtung von Kapazitäten zur Produktion von Binärgeschossen im Chemie-Komplex in Pine Bluff (Bundesstaat Arkansas) verwendet werden. Schon jetzt verfügen die USA über die größten chemischen Waffenarsenale der Welt. Nach Schätzungen von Spezialisten stellen sich die Bestände an chemischen Waffen auf mehr als 150.000 Tonnen. Die Zahl der chemischen Geschosse beträgt mehr als drei Millionen Einheiten.

LONDON. „Brot statt Bomben!“ — unter dieser Losung hat in Großbritannien eine Aktionswoche gegen den Krieg begonnen, die auf Initiative einer Reihe von demokratischen gesellschaftlichen Massenorganisationen des Landes veranstaltet wurde. Im Rahmen der Woche werden Kundgebungen, Kolloquien, Versammlungen, Festivals und andere Veranstaltungen stattfinden, deren Teilnehmer die Militärpolitik der Tory-Regierung, so ihren Kurs auf Erweiterung des britischen Rüstungsexportes, entschieden verurteilen werden.

TOKIO. Die Konferenz der Bürgermeister der größten Städte der Welt, das erste derartige Forum in der Geschichte der Menschheit überhaupt, ist in Tokio zu Ende gegangen. An der Konferenz nahmen Delegationen von Städten aus 19 Ländern teil, darunter aus Moskau, Paris, Delhi, Peking, New York, Mexiko-Stadt und Jakarta.

„Zur Gewährleistung der Sicherheit und des Glücks der Einwohner unserer Städte ist es unerlässlich, den Weltfrieden zu bewahren, der auf Gerechtigkeit basiert“, heißt es in dem am Schlußtag der Konferenz verabschiedeten „Deklaration von Tokio“.

QUITO. Die Inbetriebnahme des sogenannten Senders „Jose Martí“ führt ein weiteres Mal das Streben der Reagan-Administration vor Augen. Die Länder Lateinamerikas dem amerikanischen Einfluß unterzuordnen. Das wird in einer in Quito verbreiteten Erklärung der internationalen Journalistenorganisation IAJ (IOJ) festgestellt. Die Grundsätze der beruflichen Ethik der Journalisten sehen die Achtung der internationalen Gemeinschaft, der demokratischen Institutionen und der gesellschaftlichen Moral vor. heißt es in dem von den Mitgliedern der IOJ-Führung unterzeichneten Dokument, die in Ecuador zu einem Besuch wollten. Deshalb müssen alle demokratischen Mitarbeiter der Massenmedien diese provokatorischen Handlungen der amerikanischen Administration entschieden verurteilen.



LISSABON. Unter den Losungen „Nie wieder Faschismus!“ und „Schützen wir die Errungenschaften der Demokratie!“ fand hier eine Massenkundgebung der portugiesischen fortschrittlichen Öffentlichkeit gegen die fortwährenden Ausfälle der Kräfte der Reaktion, des Großkapitals und der ausländischen Monopole gegen die Errungenschaften der Aprilrevolution statt.

Unser Bild: Kundgebungsteilnehmer in den Straßen von Lissabon.

Foto: TASS

## Naziverbrecher finden in Kanada Unterschlupf

Die kanadischen Behörden haben kürzlich einem gewissen Juzas Kislajitis die Einreisegenehmigung erteilt. Die Zeitung „Clitzen“ teilt in einem Beitrag mit, daß dieser Folterknecht als Offizier während des zweiten Weltkrieges in einem Polizeibatillon diente, das sich aus Kriminellen und Helmutverrättern rekrutierte. Diese begingen gemeinsam mit nazistischen Unholden in den von den deutschen Faschisten besetzten Litauen und Belorussland Gräueltaten. Aus Dokumenten geht hervor, daß Kislajitis und andere Mörder aus dem Polizeibatillon grausam in der Belorussischen Stadt Sluzk wüteten.

Nach der Zerschlagung Hitlerdeutschlands mußte sich dieser faschistische Scherger vor einer gerechten Strafe retten und fand in den Vereinigten Staaten Zuflucht. Als sich die amerikanischen Behörden unter dem Druck der Öffentlichkeit jedoch mit Kislajitis' Ausweisung aus den USA befassen mußten, beschloß er, für mehrere Monate in das benachbarte Kanada überzusiedeln, um „eventuellen Komplikationen“ aus dem Weg zu gehen.

Bel seiner Entscheidung ließ sich dieser Unhold offenbar davon leiten, daß nach dem zweiten Weltkrieg rund 3.000 Hitlerfaschisten und ihre Helfershelfer in Kanada Zuflucht gefunden hatten. Wie auf einer Sitzung der von der kanadischen Regierung gerade für die Untersuchung dieser Frage gebildeten Kommission unter Leitung des Richters J. Dechaine festgestellt wurde, leben im Land zur Zeit rund 2.000 Nazikriegsverbrecher unbefragt. Bisher wurde lediglich einer von ihnen des Landes verwiesen, wobei die Behörden elf Jahre für diesen Beschluß brauchen mußten.

Nach allem zu urteilen, werden die Behörden auch diesmal alles nur mögliche unternehmen, damit der Henker nicht bestraft wird.

# Patriot

## Ihr Leben ist eine Großtat

Irene Hohweller's Leben war alles andere als leicht. Kurz nach der Absolvierung einer medizinischen Fachschule im schweren Jahr 1942 wurde die junge Ärztin beauftragt, eine Sanitätsstelle im Dorf Snegirewo zu organisieren. Es hätte scheitern können, das 17-jährige Mädchen sei einer solchen Aufgabe nicht gewachsen. Doch Irene Hohweller verlor nicht den Mut.

Der Dorfsowjet von Snegirewo wies für die Einrichtung der Sanitätsstelle ein leerstehendes Häuschen zu und gab Irene als Hilfe eine Sanitäterin bei — Tante Polja. Mehr konnte der Dorfsowjet damals für die Sanitätsstelle nicht tun. Er hatte weder Mittel noch Transport. Der Dorfsowjetvorsitzende Iwan Tetera war hier ein Neuanfänger. Er war Invalide des Großen Vaterländischen Krieges und konnte nur mit guten Worten und sachlichem Rat helfen.

Irene und die Sanitäterin brachten das Häuschen in Ordnung, erneuerten den Lehmbezug und tünchten es, beschafften, soweit es ihre Kräfte ermöglichten, Heizmaterial. Aus dem Rayonzentrum brachten sie die Sanitätsmittel zugeteilte Medikamente, das Verbandmaterial und die Instrumente. Und die Arbeit in der Sanitätsstelle ging los.

Anfangs hatte es Irene sehr schwer. Sie war im Beruf noch

unerfahren und daher unsicher. Doch die Menschen sahen ihren Fleiß, ihre Arbeitsliebe und glaubten ihr. Zum Wirkungsbereich der Sanitätsstelle gehörten noch zwei Ortschaften, das 18 Kilometer entfernte Dorf Orlowka und das 6 Kilometer weite Bajanowsk.

Außer der Behandlung der Kranken leistete Irene Hohweller unter der Bevölkerung eine umfangreiche prophylaktische und sanitäre Aufklärungsarbeit. Sobald eine Feldarbeit begann, nahm sie ihre Sanitätertasche und ging zu den Menschen aufs Feld. Durch ihr aufmerksames Verhalten zu den Menschen gewann sie die Liebe und Achtung der Kolchosbauern. Man nannte sie gewöhnlich „unsere Feldscherin Irotshka“. Im Rayon zählte die Sanitätsstelle zu den besten.

Eine der Hauptschwierigkeiten in ihrer Arbeit waren die schlechten Fahrstraßen. Der Winter in Ostkasachstan ist lang und rau, mit viel Schnee. Und beim Tauwetter werden die Wege ganz unpassierbar. Die Kranken konnten aber nicht warten. Da mußte sie lange Strecken zu Fuß zurücklegen. Es gab viele außergewöhnliche Ereignisse, unangenehme Vorfälle, darüber auch Begegnungen mit Wölfen.

Die ganze Kriegszeit lang arbeitete Irene Hohweller in der Sa-

nitätsstelle von Snegirewo. Sie wäre vielleicht noch viele Jahre dort tätig gewesen, jedoch in ihrem persönlichen Leben vollzogen sich Veränderungen: Der zurückgekehrte Frontkämpfer Iwan Wakulenko gewann sie lieb. Irene und Iwan wurden ein Ehepaar und übersiedelten nach Syrjanowsk.

Doch ihre Tätigkeit in Snegirewo hatte man nicht vergessen. Mit unter den ersten im Rayon wurde ihr die Medaille „Für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945“ verliehen.

In Syrjanowsk war sie Oberchwester der chirurgischen Abteilung, Operationschwester, Oberin des ganzen Operationsblocks.

Etwa drei Jahre war sie eine zuverlässige Helferin der Ärzte und eine gute Lehrmeisterin der angehenden Medizinerinnen; vielen half sie im Leben und bereitete sich eine gute Ablösung vor.

In ihrer Familie sind fleißige, arbeitsame Kinder herangewachsen. Die älteste Tochter Nina Prokajewa ist eine angesehene Internistin in der Stadt, der Sohn Alexander ist qualifizierter Dreher und Bergarbeiter. Nach dem Armeedienst kehrte er in seine Heimatstadt zurück, heiratete und brachte die Kinderärztin Irene Alexandrowna hat auch Enkel. Sie werden vielleicht in die Fußstapfen ihrer Mutter und ihrer Großmutter treten und die Medizinerdynastie fortsetzen.

Rudolf WISTRICHOWSKI  
Gebiet Ostkasachstan



Die Grenze wird zuverlässig geschützt

Durch ausgezeichnete Erfolge in der politischen und Gefechtsausbildung ehren die Angehörigen des Westlichen Rotbanner-Grenzbezirks den Ehrentag ihres Berufs. In den Lehrklassen, auf den Übungsplätzen und in Sportkomplexen meistern die treuen Grenzhüter unseres Vaterlandes moderne Technik, vervollkommen ihre Gefechtsausbildung und ertüchtigen sich körperlich.

Unser Bild: Beste der politischen und Gefechtsausbildung — Sergeant Michail Schatajew und der Grenzer Valeri Dorofjew beim Wachdienst.

Foto: TASS

## Sie kämpften im Namen des Friedens

„Es war im Februar 1943. Im Raum von Staraja Russa lag tiefer Schnee. Hier erlebten die Luftlandesoldaten der 14. Brigade in den Kämpfen um die Befreiung Leningrads ihre Feuertaufe.“

Bereits das dritte Mal gingen die Luftlandesoldaten zum Sturmangriff über, die ersten beiden waren mißlungen. Die Soldaten hatten es sehr schwer; bis zum Gürtel im nassen Schnee drangen sie vorwärts. Eine gute Stellung an der Schneide des Angriffs hatte ein schweres MG, dessen zweite Schütze der Kasachstan Alexander Maximow war. Unter dem zuverlässigen Deckfeuer des MG kamen die Soldaten besser voran. Doch die Faschisten beschossen wutentbrannt die MG-Schützen. Der erste unter ihnen, Sergeant Ibatullin, war bereits tödlich verwundet. Maximow trat an seine Stelle, neben ihm war der dritte Schütze Plakslj. Beim Einlegen eines neuen Gurts sah Maximow, daß bei Plakslj unter der Mütze Blut hervorrann. Eine feindliche Kugel hatte den Stern an Plaksljs Mütze durchgeschlagen und dessen Stirn leicht verwundet. Plakslj hatte es im Elfer des Gefechts nicht einmal bemerkt.

Das Gefecht ging weiter. „Durch ein Sprenggeschloß wurde ich am Halsansatz in die Brust getroffen, Plakslj wurde ebenfalls schwer verwundet, und unser MG verstummte. Aber wir hatten unsere Aufgabe erfüllt; der Sturmangriff unserer Kameraden hatte Erfolg“, erinnert sich heute Maximow.

In den Kämpfen um die Befreiung Kareliens im Sommer 1944 hatte man ihm die Aufgabe gestellt, einen feindlichen Scharfschützen unschädlich zu machen, der an einem wichtigen Abschnitt unseren Truppen stark zusetzte. Es war nicht leicht, ihn zu entdecken, denn der Feind sicherte ihm eine gute Tarnung: Wenn er schoß, öffneten die faschistischen Soldaten MG- oder MPi-Feuer. Da war es schwer, festzustellen, wer von wem schoß.

Einige Meter weit von der Stelle, an der Maximow Deckung genommen hatte, stand eine Tanne, deren Äste bis zum Boden reichten. Maximow befestigte einen Bindfaden an einen dieser Äste; das andere Band er sich ans Bein. Als er das Bein bewegte, kam auch der Ast in Bewegung. Sofort folgte der Schuß des feind-

lichen Scharfschützen: er hatte sich verraten...“

A. Maximow, ein Träger des Rotbannerordens und des Ordens „Roter Stern“, war sehr oft in heißen Lagen. Er erinnert sich besonders gut an ein Gefecht in den österreichischen Alpen am 22. März 1945. Er und sein Partner, der Scharfschütze Jurij Owsjanik sollten eine Kolonne zurückweichender Faschisten aufhalten. Letztere wollten die Brücke über einem Abgrund passieren, diese sprengen und dadurch den Vormarsch unserer Truppen hemmen.

Die beiden Scharfschützen nahmen auf einem Felsen Stellung. Zum Schießen war sie sehr geeignet, doch es gab hier keinerlei Tarnungsmöglichkeit — es war ein kahler Felsen, auf dem nur ein wilder Apfelbaum wuchs. Als die Kolonne auftauchte, setzten die Scharfschützen mit Brandgeschossen die vordersten und hintersten Kfz der Kolonne in Feuer. Aber jetzt waren sie auch entdeckt. Die Faschisten eröffneten massierte Feuer. Die Scharfschützen setzten jedoch ihr Feuer fort, bis eine Artilleriegranate den Apfelbaum traf. Durch einen Granatsplitter wurde Owsjanik schwer am Rückgrat verwundet, Maximow bekam eine Quetschung... Aber da war auch schon die Hilfe da.

Seinen Freund Jurij Owsjanik, der damals ins Lazarett gebracht worden war, traf Maximow genau nach 20 Jahren am 22. März 1965. Er erinnert sich an alle Einzelheiten dieser Begegnung. Sie hatten bis zum Morgen gruben mit einander gesprochen. Es hatte sich herausgestellt, daß sie Landsleute geworden sind. Jurij Owsjanik lebt nicht weit von Balchasch und ist Lokführer bei der Eisenbahn. Leider läßt sich in letzter Zeit der verdammt Granatsplitter im Rücken oft spüren.

Maximow war auch bei der friedlichen Arbeit immer in der Vorderlinie. Für seine hohen Leistungen wurde er mit dem Leninorden gewürdigt. Seine Kollegen wählten ihn dreimal zum Deputierten des Stadtsowjets.

Im vergangenen Sommer besuchte Alexander Maximow mit einer Gruppe von Kriegsveteranen aus Nordkasachstan, die Leningrad verteidigt und aus der Blockade befreit hatten, die ehemaligen Kampforte und traf viele Frontkameraden. Er erinnerte sich an seine Kampfgefährten, insbesondere an diejenigen, die den Sieg nicht mehr erlebt hatten, wie Ibatullin, Plakslj, sein Vater Porfirij Maximow, der bei Stalingrad gefallen war... Er dachte daran, wie sehr unsere Heime gelitten hatte. Und er glaubt fest, daß sich so etwas nie mehr wiederholen wird.

Heinrich ROCK  
Gebiet Nordkasachstan

## Freundschaft erstarkt

An unserer Hochschule gibt es große Möglichkeiten für die wehrpatriotische und internationalistische Erziehung. Die Gesellschaftswissenschaften und andere Disziplinen des Lehrplans liefern reiches Material, um diese Erziehungsbereitstellung auf hohem Niveau zu organisieren und durchzuführen. Dazu tragen auch die hochqualifizierten Lehrkräfte und die Vermittlung der Erfahrungen der an der Hochschule tätigen Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges bei.

Traditionell ist bei uns die Durchführung von Kranken- und Schwesternwettbewerben. „Hallo, Mädels!“ in feierlicher Atmosphäre... Sie sind in der Regel dem Siegestag gewidmet. Zu ihnen ladet die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, ehemalige Frontsanitäterinnen W. Dmitrijewa, N. Sadykowa und A. Tschernyschowa ein. Unsere Gäste sind dann auch N. Silin — Held der Sowjetunion, Oberstleutnant a. D., G. Swirskij — Oberstleutnant a. D., A. Koljada — Oberst des med. Dienstes.

Im April gab es bei uns eine Unterrichtsstunde der Tapferkeit, gewidmet der Heldin der Sowjetunion Mamschuk Mamekowa. Dazu hatten wir den Gründer des Museums Dozenten am Lehrstuhl für Parteigeschichte A. Putschschenko eingeladen.

Vom Februar bis Mai fanden in allen Studentenhelmen Treffen mit den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges statt. Helden der Sowjetunion N. Silin, dem Vorsitzenden des Rates der Kriegsveteranen der Stadt F. Perysyplkin u. a. statt.

Während der Vorlesungen laut Lehrplan und im praktischen Unterricht wird ständig die Rolle des Sowjetvolkes bei der Verteidigung der Heimat hervorgehoben und werden Dokumentarfilme aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges vorgeführt. Unsere Studenten, Aktivist der Gruppe „Patriot“, stehen in engem Kontakt mit dem Komitee der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, gratulieren den Veteranen der Stadt und des Gebiets zum Tag des Sieges, zum Tag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine sowie zu anderen Feiertagen.

Viel Aufmerksamkeit schenken wir dem Ausbau der Beziehungen mit den Soldaten der Garnison, laden die Militärangehörigen zu Treffen und festlichen Veranstaltungen ein. Die Studenten geben in der Garnison Lalenkunskonzerte, und die Soldaten kommen mit ihren Programmen zu uns in die Hochschule. Die Treffen verlaufen in kameradschaftlicher Atmosphäre, festigen die Freundschaft der Studenten und Soldaten und erziehen die Studenten zur Achtung vor dem Militär.

Viktor KOCH,  
Kandidat der medizinischen Wissenschaften  
Semipalatinsk

## Jener Tage Ruhm ist nicht verblichen

Sowjet Peter Benzlers Erinnerungen reichen, begann seine Biographie damit, daß Großvater ihm eines Tages strengstens verboten hatte, den Hof zu verlassen, denn auf der Straße wurde geschossen. Bald tags, bald nachts, bald tags und nachts. „Auch Vater schoß irgendwo, wahrscheinlich war er im Krieg, sehr weit weg von zu Hause. Großvater führte das Regiment in der Familie; er war es dann auch, der die Mutter über die Revolution aufklärte. Peter wollte aber trotz der Revolution auf die Straße, daher blieb ihm auch diese Zeit so in Erinnerung.“

Vater kehrte erst 1920 aus der Armee zurück. Nun führten sie zu zweit ihre Wirtschaft — der herzkranken, kriegsgeplagte Vater und der Junge, der die Bauernarbeit fröhlich erlernt hatte und nun Traktorstengeln half. Er gehörte dem Komitee der Dorfarmen, später der Genossenschaft für gemeinsame Bodenbearbeitung an. 1930, mit 17 Jahren und einer bereits ansehnlichen Arbeitsdauer, trat er als einer der ersten dem Engels-Kolchos bei. Dabei war er nicht Kol-

chosbauer schlechthin, sondern ein vorbildlicher Traktorist.

Da Peter Benzler mit ganzem Herzen bei der Sache war, brachten die Kolchosbauern ihm Achtung entgegen. Doch es geschah ein Unfall, und Peter blieb nichts anderes übrig, als gesundheitshalber einen neuen Beruf zu erlernen. 1931 bezog er das pädagogische Technikum und daraufhin die Fernabteilung der Fakultät für Geschichte und Geographie an der Pädagogischen Hochschule von Engels.

1937 wurde Benzler als Armeeeingetragener zum 17. Unionskongreß der Sowjets delegiert, der vom 15. bis 21. Januar tagte. An einem dieser Tage kam ein Treffen mit Repräsentanten der Partei- und Staatsführung zustande, unter denen auch mit Woroschilow und Budjonny. Damals organisierte man für sie auch ein Treffen mit den Vertretern der kommunistischen Partei Deutschlands Ernst Busch, Friedrich Wolf und Wilhelm Pieck. Im Oktober desselben Jahres kehrte Benz-

ler aus der Armee zurück und setzte sein Studium an der Hochschule fort.

Am 22. Juni 1941 wurde das friedliche Leben und die friedliche Arbeit des Sowjetlandes durch den trüberrüchigen Überfall der Hitlerfaschisten gestört. Und der Lehrer half zusammen mit anderen im Hinterland den Sieg schmieden. Am Bau des Aluminiumwerks von Bogoslowka erfüllte er sein Tageslohn gleich anderen Bauarbeitern zu 200 und mehr Prozent.

Peter Benzler leitete damals eine Arbeiterkolonne. Politischer Leiter dieser Kolonne war Woldemar Schmidt, heute Held der Sozialistischen Arbeit, Direktor des Sowchos „Borez“ in der Region Krasnojarsk.

In jener schweren Zeit hatten die Bau- und Montagearbeiter Mittel für den Bau einer Panzerkolonne gesammelt. Aus diesem Anlaß traf ein Glückwunschtelegramm vom Oberbefehlshaber ein, gerichtet an den Chef der Politischen Abteilung Gorbatschow und an den Sekretär des Parteibüros des 18. Arbeitertrupps Schmidt.

Das war ein neuer Impuls für den raschen Bau des Werks. Die Stachanow-Bewegung gewann an Kraft. Die Bauarbeiter erfüllten ihr Tageslohn bis zu 300 Prozent, und manche, besonders in den Metallbearbeitungswerkstätten, brachten es bis auf 1000 Prozent Planerfüllung. Die ersten „Tausender“ waren Vater und Sohn Bräutigam. Nachdem sie solch einen Rekord aufgestellt hatten, stieg die Arbeitsproduktivität der Brigaden noch mehr an. So leisteten die Brigaden Kometschikow und Zetler 500 und die Zimmererbrigaden Fahrenbruck und Weinert 400 Prozent Plansoll.

Nach Anlauf des Betriebs arbeitete Benzler daselbst mehr als zehn Jahre lang als Brigadier und Meister. 1958 zog er nach Zelinograd und arbeitete fast drei Jahrzehnte lang im Werk für Stahlbetonfertigteile Nr. 1.

Der Veteran macht auch heute an kommunistischen Subotniks mit und hält so die Beziehungen zu seinem Betrieb aufrecht, von dem aus er in den verdienten Ruhestand übergegangen ist.

Wassili JELIJSSEJEW,  
Komsomol- und Parteiveteran  
Zelinograd  
Im Bild: Peter Benzler (unten links).

## Der Bataillonskommandeur

Draußen dunkelte es rasch, Major Getman schaltete das Licht ein, trat ans Fenster und öffnete es. Der Wind, der in den Wipfeln der Pappeln spielte, flog ins Zimmer und blies die auf dem Tisch liegenden Formulare und Berichte auf den Fußboden. Eilig schloß der Offizier das Fenster; in diesem Augenblick prasselten die ersten großen Regentropfen gegen die Scheiben.

„Das ist mir eine schöne Beschäftigung“, dachte Jakob Getman verdrossen. „Morgen früh ist die erste Prüfung im Schießen, und da wird jetzt das Wetter mißlich. Wenn es nur dem Karakasjan keinen Strehl spielt... Ich muß in die Kompanie eilen und nachsehen, ob die mot. Schützen zum Aufbruch aufs Gefände bereit sind. Karakasjan hat zwar darüber Meldung erstattet, aber es kann so manches vorkommen, wo er so ein junger Offizier ist.“ Entschlossenellte Getman im Regen in die Kaserne.

Ein Kommandeur hat viel Sorgen. Aber Major Getman findet dennoch immer Zeit, in den Un-

terrichtsräumen und im Kfz-Park nach dem Rechten zu sehen oder auf dem Schießplatz vorbeizukommen.

Einen mal beobachtete er an einem kalten Wintertag die Schießübung der Unterstellten des Oberleutnants Karakasjan. Major Getman ließ den Oberleutnant die Übung unterbrechen und analysierte die konkreten Unterlassungen bei deren Organisation. Karakasjan hörte dem Bataillonskommandeur aufmerksam zu. Er wußte ja, daß dies kein Verweis für die Unterlassungen war, sondern eine Lehre des Älteren dem Jüngeren. Der Major hatte ja recht: Den Verlauf der Übung konnte man sogar nicht einmal mit „mittelmäßig“ bewerten. Der Soldat Nassenow eröffnete zum Beispiel Feuer beim Auftauchen des Ziels, ohne sich im geringsten um die Wahl des Ortes, von wo aus er schoß, zu kümmern. Der Oberleutnant, der die Übung leitete, hatte den Soldaten nicht auf diesen Fehler aufmerksam gemacht und ihm nicht erklärt, daß in einem realen Gefecht ein jeder, der die Eigenheiten des

Reliefs, Steine oder Sträucher der Gegend nicht nutzt, für den Gegner zu einer Zielscheibe wird. Und auch die anderen hatten dabei Nassenow nachgemacht.

Damals hatte Major Jakob Getman den Schießplatz nicht eher verlassen, bis er sich überzeugt hatte, daß alles richtig lief. Etwas voraussehlend ist gesagt, daß Soldat Nassenow wenige Monate später der beste Schütze der Kompanie und Bester der Gefechtsausbildung wurde.

So ist eben Major Jakob Getman; jeden Tag ist er auf den Beinen. Wenn er nicht im Park der Gefechtsfahrzeuge oder auf dem Schießplatz ist, dann unbedingte in einer Kompanie. Es gibt ja im Bataillon außer Karakasjan auch noch andere Offiziere und Fähnriche, die den Rat und die Unterstützung des erfahrenen Offiziers brauchen.

Er erinnert sich an eine Kompanieversammlung in der Kompanie des Oberleutnants M. Lautkin. Es handelte sich um den sozialistischen Wettbewerb, darum, die mot. Schützen noch bessere Erfolge erzielen könnten.

Damals ergriff auch der Bataillonskommandeur das Wort.

Seine Worte regten viele an. Es meldeten sich sogar diejenigen zu Wort, die es schon längst „verlernt“ hatten, vor einem großen Auditorium zu sprechen. Die Meinung aller war einheitlich: Fort mit Passivität, die Mittelmäßigen müssen auf das Niveau der Besten in der politischen und Gefechtsausbildung gebracht werden.

Nach der Versammlung trat ein Offizier an den Bataillonskommandeur und sagte: „Sie haben sehr richtig gesprochen — gegenseitige Hilfe und Offenlichkeit müssen sein. Was soll man aber mit denen machen, die fleißig lernen, die Technik und die Waffen nicht schlecht beherrschen, mit der Disziplin aber nicht auf gutem Fuß stehen?“

„Das ist Ihre eigene Schuld, lieber Freund. Der Soldat nimmt sich immer ein Beispiel an seinem Kommandeur. Es ist ja kein Geheimnis, daß Sie persönlich bis jetzt — um es mit Ihren Worten auszudrücken — mit der Disziplin nicht auf gutem Fuß stehen.“ Das wußte der Betragen Ihrer Unterstellten wird in vielem von ihrem eigenen abhängen.“

Diese Worte des Majors nahm sich der junge Offizier zu Her-

rück. Plötzlich vernahm er eine Melodie. Sie überschallte alle Laute der Steppe. Der gut abgestimmte Chor junger Menschen verstummte irgendwo am Kontrollbereich der Einheit.

„Die mot. Schützen des Oberleutnants Karakasjan“, stellte Major Getman für sich fest. „In re Erfolge sind erfreulich, und da sind die Burschen auch von ganzem Herzen.“

Nicht an sich dachte Jakob Getman in diesem Augenblick, sondern daran, wie er sich um die Unterstellten des jungen Offiziers und um ihn selbst gesorgt hatte. Der Bataillonskommandeur ist überzeugt, daß in sein Rang als Ältester im Dienst dazu verpflichtet, immer dort zu sein, wo die Gefechtsbereitschaft rechsmediert wird. Ist er doch Bataillonskommandeur und Kommunist, und die Kommunisten haben nur ein Privileg: einzugreifen, wo es am schwersten ist.“

Wladimir MARTYNJUK,  
Oberstleutnant  
Mittelasiatischer  
Rotbannermilitärbezirk

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ»  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана  
Заказ № 6793 УН 00701